



Das Schloß-Corb in der Nürtinger Schloß-Kirche, ein Meistwerk von Peter Vischer (1498—1507)

Politik beeinträchtigte in der Folgezeit Nürnbergs Entwicklung empfindlich. Doch blieb Nürnberg ein wichtiger Umschlagplatz Süddeutschlands für die allseits begehrten Pariser Luxus- und Galanteriewaren. Die fränkische Reichstadt dagegen exportierte billige Handwerksprodukte. Erst die Kriege im Gefolge der französischen Revolution unterbanden diese immer noch lebhaften Handelsbeziehungen. Als Ludwig XIV. die Calvinisten aus seinem Land verbannte, verweigerte Nürnberg zu seinem Schaden ihnen die Aufnahme, worauf sie in den benachbarten Brandenburgischen Orten mit ihren neuartigen Gewerben der Reichstadt eine unliebsame Konkurrenz machten.

Noch intensiver war der Einfluß, den die höfische Kultur des Sonnenkönigs auf Deutschland ausübte. Die Regierungsweise des patrizischen Rats war zwar patriarcalisch gedacht, aber im Wesen schließlich nichts anderes als das absolutistische Regime von Versailles. Wer etwas auf sich halten wollte, schrieb wenigstens die Anschriften seiner Briefe französisch. Im Siegel einer Kaufmannsbriefe prangte die hochtrabende Devise: „Tout pour vous“. Freunde Sprachkünstler gründeten 1764 eine kurzlebige „Gazette de Nuremberg“, der 1772/73 eine zweisprachige Zeitschrift „Echo de nouvelles“ folgte. Christoph Gottlieb von Murr ahmte die Pariser Enzyklopädisten nach indem er sich als viersprachiger Schriftsteller versuchte und 1776 sich als „Weißbürger“ bezeichnete. Auch in der Gestaltung der Nürnberger Paradiesgärten lassen sich schwache Anklänge an den Park von Versailles aufspüren.

Als die franz. Revolution ausbrach, da begrüßten zunächst die Nürnberger Kleinbürger, die Jahrhunderte lang von der Regierung ausgeschlossen worden waren, mit Begeisterung nicht nur die neuen Ideen von Freiheit und Gleichheit, sondern auch 1796 die gallische Armee, vor der sich die hier weilenden Emigranten weiter nach Osten Hächten mußten. Bald wurde aber die Sympathie der Bürgerschaft durch die ungewöhnlich hohen Kriegslasten empfindlich gekümpft. Zuletzt wurde das Schicksal der Reichstadt in Paris entschieden: Napoleon teilte nach der Gründung des Rheinbundes Nürnberg dem ihm verbündeten Königreich Bayern zu. Dieses reformierte die völlig veraltete Verfassung und Verwaltung der Reichstadt nach französischem Vorbild neu und im zentralistischen Sinn.

Über 600 Jahre bestanden intensive Beziehungen zwischen Frankreich und Nürnberg, die das wechselseitige Verhältnis beider Nachbarn widerspiegeln. Wenn auch Frankreich und das Deutsche Reich öfters in Kriege verwickelt wurden, so konnten doch die gewaltsam zerrissenen Fäden doch immer wieder durch Wirtschaft und Kulturtausch angeknüpft werden. Diese Tatsache, die auch für das 19. und 20. Jh. konstatiert werden kann, läßt für die Gegenwart erhoffen, daß die abendländische Identität eine tragfähige Brücke für die dauernde Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland schaffen möge.



Redende Wappen alter Schweinfurter Familien

Von Fritz Kretschmer

Die Wappen sind ursprünglich als Unterscheidungszeichen der in der Rüstung ankommenden Riner gebraucht worden. Sie mußten daher in ihrer Ausgestaltung einfach und klar sein, damit sie auf die Entfernung richtig gedeutet werden konnten. Hierauf ist es zurückzuführen, daß in den ältesten Wappen die Heroldsbilder gegenüber den gemalten Figuren überwiegen. Beiden war anfangs gemeinam, daß sie nicht in eigener Beibehaltung zum Träger standen; die Heroldsbilder sind — von seltenen Ausnahmen abgesehen — abstrakte Flächenwirkungen, die nur zur besseren Beschreibung gegenständliche Namen, wie „Falk“, „Balken“, „Leute“, „Jaden“ usw. erhalten haben. Von den gemalten Figuren treffen wir den Löwen und den Adler mit ihren Abarten am häufigsten, also Tiere, die als Vorbild für Stärke, Kühnheit und Eiferwert gewiß wurden und die auch als Jagdbeute dem Träger Ansehen verschafften. Selbst als daneben andere Lebewe und tote Dinge als Schildbilder Verwendung fanden, hat man vorerst nicht an eine sinnhafte Verbindung mit dem Namen des Trägers gedacht. Es scheint vielmehr, daß erst mit zunehmendem Gebrauche von Wappen und durch den Einfluß der Siegel in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, diese Art aufkam, die wir als „redende Wappen“ bezeichnen. Sie ist als eine Art Mode anzusehen, die vielfach zu Wappendänderungen und -Verbesserungen führte, und besaß darin, durch eine gewisse Figur den Namen des Wappentragers sinntällig wiederzugeben. Z. B. wurde das alte Honnberg'sche Wappen, das zeigt, oben den wachenden Reichsadler, unten einen Schwab zeigte, verdrängt bzw. verdeckt, durch ein redendes Wappen: in Gold auf grünem Dreifuß eine schwarze Henne. Dem erst später einsetzenden verbreiteten Gebrauche bürgerlicher Wappen ist es zuzuschreiben, daß dabei verhältnismäßig wenig reine Heroldsbilder verwendet werden und unter den Wappen mit gemalten Figuren die redenden einen großen Raum einnehmen. Der Ehrbegierde wurde besonderer Raum gelassen, als mit dem durch die Feuerwaffen bedingten Ende der Ritterzeit das Wappen vom blutigen Gebrauchsgewand in die Familie zurückgedrängt und — unbedeutenderweise — mehr oder weniger auf den Gebrauch als Siegelbild, Eigentumszeichen und Schwadestück beschränkt wurde. Auch bei den Wappen der Schweinfurter Familien finden sich zahlreiche redende Wappen.

Dieser Begriff wird mitunter sehr weitgefaßt. Man sollte indessen nur die Fälle von engerer Innenverwandtschaft des Schildbildes oder des Kleinodens zu dem Namen des Trägers so bezeichnen; denn es ist nicht zu vergessen, daß dort, wo der Träger Einfluß auf die Gestaltung des Wappens hatte, selbstverständlich der Wunsch bestand, irgendeine persönliche Verbindung zum Wappeninhalt zu schaffen, sei diese offen oder verdeckt.

Andererseits sind durch willkürliche oder fahrlässige Veränderungen der Namen in der Schreibweise und dadurch vielfach auch in der Bedeutung, ferner durch Wandlungen der Schildbilder, indem man sie falsch gedeutet oder gedeutet hat, Wappen, die ursprünglich einmal redend waren, heute nicht mehr als solche erkennbar. Dies kann auch mitunter dadurch verur-